

Wenn Theater Schule macht

Die theaterpädagogische Grundlagenbildung am Seminar Meckenbeuren

Seit September 1999 bietet das Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Meckenbeuren in Kooperation mit dem Förderverein Theatertage am See Friedrichshafen e.V. eine theaterpädagogische Ausbildung in mehreren Stufen an. Die Ausbildung umfasst 500 Ausbildungsstunden in der Grundlagenstufe und nochmals genauso viele in der Vertiefungsstufe, die zur Anerkennung des sogenannten „kleinen BuT“ durch den Bundesverband Theaterpädagogik (BuT) führt. Der „große BuT“ bedeutet die komplette Ausbildung zum Theaterpädagogen. Dass eine solch umfangreiche Ausbildung fakultativ parallel zum Referendariat angeboten wird, gibt es sonst nirgendwo in der Bundesrepublik Deutschland. Die Ausbildung ist darüber hinaus offen für Lehrer/-innen aus allen Schularten und für Personen, die in anderen pädagogischen Feldern tätig sind.

Idee und Entstehung der Ausbildung

Im Jahre 1997 begannen wir uns Gedanken zu machen – vor dem Hintergrund wachsender Gewalt auf unseren Schulhöfen und einem spürbar unverfrorenen Auftreten bestimmter Schüler/-innen besonders jungen Lehrern/-innen gegenüber –, wie wir unsere Lehramtsanwärter/-innen besser auf ihre beruflichen Herausforderungen vorbereiten könnten. Klar war, dass Auftreten und Haltungen eine wichtige Rolle spielen bei der Frage, warum sich Schüler/-innen bei bestimmten Lehrern/-innen so und bei anderen anders verhalten. Als Theaterpädagoge wusste ich um die Bedeutung paralinguistischer Kontexte, wie z.B. Status, Präsenz, Gestus, Mimik als Ausdruck innerer Haltung für gelingende und misslingende Kommunikation. Gleichzeitig bewegte uns auch die Frage, wie Aggressionen als Teilaspekt unseres Lebens umgelenkt werden können in lustvolle, kreative, gestaltende Erfahrungen.

Zusammen mit der Tänzerin und Kampfkünstlerin *Pia André* entstand der [Einführungskurs Tanz- und Theaterpädagogik – Umgehen mit Aggressionen im Schulalltag](#). In einem dreitägigen Kompaktseminar zu Beginn des Vorbereitungsdienstes boten wir 50 Anwärtern/-innen die Möglichkeit, im Stockkampf und Neuen Tanz spielerisch lustvolle Erfahrungen mit eigenen Aggressionen zu machen und mit theaterpädagogischen Methoden sich die theatralen Prozesse des Unterrichtes bewusst zu machen. Die Rückmeldungen und die Resonanz auf diesen Workshop ermutigten uns, dieses Angebot fortzusetzen. Das Angebot wurde zum festen fakultativen Bestandteil der Ausbildung am Seminar, in den vergangenen 20 Jahren belegten mehr als 1.000 Teilnehmer/-innen diesen Kurs.

Aus diesem Teilnehmerkreis entstand sehr schnell der [Wunsch nach einer vertiefenden theaterpädagogischen Grundlagenbildung](#), die im Rahmen der Möglichkeit, an Seminaren Profilschwerpunkte bilden zu können, realisiert

werden konnte. Von Anfang an war klar, eine solche Ausbildung geht nicht ohne zusätzliche Finanzmittel. Denn eine qualifizierte theaterpädagogische Ausbildung erfordert über ein Curriculum hinaus auch die Einbeziehung externer Fachkräfte zur Vertiefung bestimmter Themenfelder. Das Kultusministerium wollte keine zusätzlichen Mittel bereitstellen, da theaterpädagogische Ausbildungsangebote nur von nichtamtlichen Trägern angeboten werden sollten. Eine solche Ausbildung musste sich selbst finanzieren. Zum „Glücksfall“ wurde dabei, dass über den Förderverein „Theatertage am See“ und über den Bund Deutscher Amateurtheater Mittel gewonnen werden konnten aus einem Präventionstopf „Rechtsradikalismus und Gewalt“. In Deutschland brannten damals Häuser, die von Migranten bewohnt wurden. Unser Projekt hieß [„Theater als Mittel zur Prävention – angehende Grund- und Hauptschullehrer/-innen stärken, um Gewaltbereitschaft schon in der Schule begegnen zu können“](#).

Wir finanzierten Theaterfachleute für bestimmte Module: *Doris Merz* für Grundlagen des Schauspiels, *Helga Kröplin* für Stimme und Sprache, *Pia André* für Bewegungstheater und Tanz. Ein erster Kurs entstand mit 14 Teilnehmern/-innen, traf sich jeden Donnerstagabend 3 Stunden und an 5 Wochenenden mit den externen Referenten. Am Ende stand eine Eigenproduktion als Abschlussprojekt mit dem doppeldeutigen Titel „Nichts passiert – ein Stück Schule“.

Mit dem großen Erfolg dieses Projektes und den Einnahmen daraus konnte ein Folgekurs mit geringem Teilnehmerbeitrag finanziert werden. Im Anschluss an den 4. Kurs entstand der [Wunsch nach einer Anschlussausbildung](#). Mit dem Bundesverband Theaterpädagogik entwickelten wir ein eigenes theaterpädagogisches Curriculum, das sich stark an den An- und Herausforderungen schulischer Theaterarbeit orientierte. Das Ministerium stimmte dem zu, verlangte aber einen externen Träger für die Ausbildung, der sich mit dem Förderverein „The-

artertage am See“ Friedrichshafen e. V. auch schnell fand. Diese Kooperation erwies sich als weiterer Glücksfall, schuf sie doch Kontakte zur europäischen Theaterpädagogik und verortet die Ausbildung in einem internationalen Netzwerk. Wir stehen in engem Kontakt mit den aktuellen Fragestellungen und „Strömungen“ der Theaterpädagogik, haben Kontakte zu renommierten Referenten und integrieren diese in unsere Ausbildung. Besonders die Abschlussprojekte spiegeln diese daraus resultierende hohe Qualitätsstufe. Zum festen Kreis von Theaterfachleuten gehören *Pia André, Doris Merz, Helga Kröplin, Maike Plath, Katja Fillmann, Citlali Hueve-Sanchez, Olek Witt, Jochen Wietershofer, Ann Dargies*.

Das Seminar für Didaktik und Lehrerbildung stellt aus seinem Budget [Stundendeputate für die kontinuierliche Ausbildung](#) an den Donnerstagsabenden. Seit 4 Jahren leiten wir diese umfangreiche Ausbildung im Team. Der Lehrer und Theaterpädagoge *Jochen Stuppi* ist fest mit im Boot, das Team ist eng vernetzt mit den schulischen Theatermultiplikatoren des Kultusministeriums in Stuttgart.

Einige Fakten belegen eindrucksvoll den [Erfolg dieses Meckenbeurer Modells](#):

- Über 400 Teilnehmer/-innen wurden bislang in der Stufe I theaterpädagogisch ausgebildet. Der geographische Radius der teilnehmenden Lehrer/-innen reicht über die gesamte Bodenseeregion hinweg bis Ulm und Villingen-Schwenningen. Davon waren 300 Anwärter/-innen des GWHRS Seminars Meckenbeuren, 7 Anwärter/-innen der Außenstelle des Seminars für Sonderpädagogik Stuttgart, 17 Referendare des Seminars für Gymnasien in Weingarten mit steigender Tendenz, 51 Lehrer/-innen aus allen Schularten, 29 Teilnehmer aus sozialpädagogischen Bereichen, 99 Absolventen unserer Grundlagenstufe absolvierten die Ausbildungsstufe II.
- Inzwischen hat das Ausbildungsangebot auch die Landesgrenzen überschritten. Es nehmen auch Teilnehmer/-innen aus Bayern, Vorarlberg und der Schweiz teil.
- Absolventen der Ausbildungsstufen gründeten ein Theater, das sich als Theater Oberschwaben-Bodensee (TOB) und der Improtheatergruppe (UTOBIA) weit über die Region hinaus einen Namen geschaffen hat und 2011 mit dem deutschen Amateurtheaterpreis „amarena“ ausgezeichnet wurde.

Seit es an vielen Gymnasien den [Oberstufenkurs Literatur + Theater](#) gibt, erleben wir eine wachsende Teilnehmerzahl auch aus dieser Schulart. Diese gemeinsame Aus- und Fortbildung von allen das Schulleben gestaltenden Berufsgruppen über alle Schulartgrenzen hinweg ist eine weitere Besonderheit der Ausbildung in Meckenbeuren und erweist sich in der Praxis als wertvolle Plattform einer gegenseitigen Wahrnehmung und Wertschätzung, des Austausches und der Kooperation über die Schulartgrenzen hinweg.

Warum Theaterpädagogik an einem Lehrerseminar?¹

Man kann sich fragen, warum Theaterpädagogik am Seminar angeboten wird und dies gerade in einer Zeit, die allgemein als äußerst stressintensiv erlebt wird. Unserer Erfahrung nach sind mindestens fünf Gründe ausschlaggebend, die Theaterpädagogik geradezu als notwendiges Element für eine Optimierung der Lehrerbildung erscheinen lassen.

Professionalisierung und Persönlichkeitsentwicklung

Theaterpädagogische Methoden leisten einen wichtigen Beitrag zur [Professionalisierung](#) für den Lehrberuf. Sie thematisieren Präsenz, Bewusstheit in Bezug auf Sprache, Paralinguistik, Körpersprache, Selbst- und Fremdwahrnehmung bis hin zur [Persönlichkeitsentwicklung](#). Unterricht ist szenisches Geschehen. Die Szenerie umfasst Inhalt und Präsentation. Es sind dies auch die beiden Seiten der Interaktions- und Kommunikationsprozesse. Beides zusammen bedingt die inszenierte Situation „Unterricht“. Der Versuch, die Prozesse dieses „wirklichen Lebens“ mit den Methoden des Theaters zu durchschauen, führt zu Kenntnissen und Erkenntnissen, in denen die unmittelbaren Mechanismen des eigenen Verhaltens bewusster werden können. Theaterpädagogik qualifiziert zu besserem Unterrichten und leistet einen elementaren Beitrag zur Persönlichkeitsbildung in Lehrerberufen.

Entsprechend ausgebildete Lehrer/-innen verfügen über Methodenkompetenzen, ihre Schüler/-innen in diesen Bereichen qualifiziert zu stärken. Theater als Unterrichtsform entspricht in hohem Maße den Erkenntnissen heutiger Lern- und Hirnforschung. Der Körper ist genauso beteiligt wie der Geist. An Texten, Bildern, Szenen und Situationen gewonnene Erkenntnisse finden den Weg zu persönlichem, körperlichem und emotionalem Ausdruck. Lernende erfahren im Spiel sehr viel über sich selbst als Person und entwickeln dabei Kriterien für ihre ästhetischen Wahrnehmungen. Dabei erfahren sie die Bedeutung schulischer Inhalte für ihre persönlichen Lebensfragen. Die Lernenden werden nicht zu Konsumenten, sondern sind Beteiligte ihrer Lernprozesse.

„Durch alle Fächer hindurch spielt die Bewusstmachung der „Präsenz“ und Stärkung des Selbstbewusstseins eine große Rolle [...] Vor allem im sozialen Training mit meiner eigenen Klasse kommen viele theaterpädagogische Methoden zum Zug, wie z. B. bei Kennenlern- und Gruppenfindungsprozessen, Steigerung der Empathiefähigkeit, Aufarbeitung und Prophylaxe von Konflikten, Stärkung der Persönlichkeit usw.“

(Teilnehmende Lehrerin, Hauptschule)²

Kulturelle, ästhetische und politische Bildung

Theater setzt der virtuellen Medienwelt **erfahrungsorientiertes Lernen** in realen sozialen Bezugsgruppen entgegen. Die Medien erfordern heute Fähigkeiten auf unterschiedlichsten Ebenen, Nutzerkompetenzen sind dabei nur eine Seite der Medaille. Digitalmedien mit ihren sehr einseitigen Anforderungen an Wahrnehmung und Körperlichkeit machen sinnlich-ästhetische Tätigkeitsfelder zu einem elementaren Bestandteil des Bildungsprozesses, aber gerade mediengestützte Lernprozesse brauchen Gegengewichte körper- und bewegungsorientierter Lernerfahrungen. Theater führt auch zur persönlichen Auseinandersetzung mit der allumfassenden Ästhetisierung und Inszenierung des Alltags, der Trivialisierung der Inhalte und Wahrnehmungsprozesse.

Das **Abschlussprojekt**, dem wir bereits im Grundlagenkurs einen hohen Stellenwert beimessen, spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Teilnehmer/-innen erfahren sich selbst in einer ähnlichen Rolle wie die Schüler/-innen in ihren eigenen Projekten. Sie erfahren, dass Theaterpädagogik sich mitunter auch im Spannungsfeld zwischen Ästhetik und Pädagogik bewegt. Daraus resultiert eine Vielzahl von Konflikten, die im geschützten Rahmen der Gruppe ein wertvolles Lernfeld darstellen. Das beginnt bei der Stückauswahl und Rollenbesetzung, geht über ästhetische Gestaltungsfragen, den Umgang mit Regievorstellungen, Impulsen und deren Verwerfung bis hin zur ästhetischen Gesamtkonzeption. Wie viel Demokratie verträgt eine ästhetische Linie oder auf welchen Ebenen findet sinnvolle Partizipation statt? Wie greifen wir Impulse der Mitwirkenden auf, und wie kommunizieren wir, wenn wir Angebote der Spieler nicht annehmen wollen so, dass sich diese als Person immer wertgeschätzt fühlen? Wie transparent machen wir, wenn im Leitungsteam unterschiedliche Vorstellungen existieren? Welche Lernchancen bestehen für die Teilnehmer aus solchen Konfliktfeldern?

Theater bietet Spielräume für lebens- und schulrelevante Fragestellungen. Wir erleben gerade diesen Bereich, Konflikte nicht als Bedrohung wahrzunehmen, sondern als Chance für wertvolle Lernprozesse aller Beteiligten aufzugreifen, als besonders wertvollen Aspekt der Ausbildung.

Sprach- und Leseförderung und Textverstehen

Theaterpädagogische Methoden erweisen sich als sehr effektiv in Sachen **Sprach- und Leseförderung**. Theater ist untrennbar verbunden mit der Fähigkeit und Förderung des Lesens und Textverstehens. Einen Text in Spiel umzusetzen, erfordert tiefes Eindringen und „erlebte“ Interpretation. Umsetzung mittels Formen des darstellenden Spiels erfordert eine Vielzahl von situationsbe-

zogenen Problemlösungsstrategien. Die Schulung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit und der Präsentationsfähigkeit der Lernenden steht dabei ebenfalls im Zentrum einer schulorientierten Didaktik des Theaterspielens. Ohne Eigenverantwortung und selbstgesteuertes Lernen können solche Prozesse nicht gelingen. Die hohe Effektivität szenario-didaktischer Konzeptionen und des gestisch, szenisch unterstützten Vorlesens wird in der Zweitsprachendidaktik eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Lernende erfahren sich in Interaktionsprozessen und -strukturen einer Bezugsgruppe, lernen diese zu durchschauen und werden kompetenter im eigenen Handeln und Auftreten. Das geht einher mit einer Stärkung des Selbstwertgefühls und leistet deshalb effiziente Beiträge zu interkulturellem und sozialem Lernen, ebenso wie auch zur Sucht- und Gewaltprävention. Theaterpädagogik ist Ermutigungspädagogik und bedeutet „Lust bekommen auf sich selbst“.

„Die Ausbildung hat mir viele Ideen für Unterrichtsauflockerung und Projekte an der Schule gebracht, größere Gelassenheit im Umgang mit jugendlichen Gruppen, größere Sicherheit im Stehen vor der Klasse, praktische Umsetzung szenischer Methoden, konkrete Ideen für Lehrproben, Thema Status war super für den Unterricht und Disziplinprobleme.“ (Ref. Gymnasium)

Vorbereitungsdienst und Theater – Stress und Entspannung

Der Vorbereitungsdienst wird in seiner Brückenfunktion zwischen Hochschulstudium und Schulalltag als besonders stressintensive Zeit wahrgenommen. Ist es überhaupt zu leisten, neben dem Lehrauftrag an der Schule und den Seminarveranstaltungen nochmals 500 zusätzliche Ausbildungsstunden zu absolvieren, ganz abgesehen davon, dass die Teilnehmer/-innen 500 € für die Grundlagenstufe bezahlen müssen? Der Ausbildungsplan ist eng abgestimmt mit dem Veranstaltungskalender des Seminars und nimmt Rücksicht auf die besonders stressintensiven Prüfungszeiträume. Das ist kein leichtes Unterfangen, zumal die Prüfungsregularien am Sonderschul- und Gymnasialseminar zum Teil andere Zeitfenster vorsehen. Und auch für Lehrer/-innen mit vollen Lehraufträgen und zum Teil langen Anfahrten ist die Belastung nicht gering.

Fast einstimmig melden die Teilnehmer/-innen zurück, dass sie die Ausbildungsabende als Ausgleich zum Alltag erleben, an denen eine Gegenwelt entsteht, die sehr entspannend und erholend wirkt. Dazu drei exemplarische Zitate aus dem Teilnehmerkreis:

„Die Theaterausbildung hat mir geholfen, vom Stress abzuschalten und den Kopf frei zu bekommen. Ohne die Theaterausbildung wäre mir das nicht gelungen.“

Lehreranwärterin Grundschule

„Schaffst du das, die Theaterausbildung neben dem Referendariat?“ – „Wie hätte ich das Referendariat ohne die Theaterausbildung schaffen sollen?“

Referendarin Gymnasium

„Oft denke ich nach einem 9-Stunden-Tag an der Schule: Jetzt auch noch Theater! Und dann raffte ich mich gegen innere Widerstände auf, fahre ans Seminar, sitze dort keine Minute rum, sondern bewege mich den ganzen Abend und fahre völlig entspannt anschließend nach Hause.“

Lehreranwärterin Gemeinschaftsschule

Abschlussprojekt: Theateraufführung als bereichernde Selbsterfahrung

Die Abschlussprojekte reichen von Eigenproduktionen (u. a. „Und der Regen rinnt“, unter Mitwirkung der Holocaustüberlebenden *Helga Pollak-Kinsky* entstand eine dramatische Fassung ihres „Theresienstädter Tagebuchs“) über die Dramatisierung von Jugendbüchern (Momo, Krabat, Oliver Twist) bis zu literarischen und dramatischen Vorlagen (*Peter Weiss* „Marat/Sade“, *Federico Garcia Lorca* „Bernarda Albas Haus“, *Max Frisch* „Biedermann und die Brandstifter“). Der 16. Kurs beschließt sein Ausbildungsjahr im Juli 2017 mit Goethes Faust.

Ziel ist es, immer eine hochkarätige Aufführung auf die Beine zu stellen, die von einer breiten Öffentlichkeit angenommen wird. Der „Kulturschuppen am Gleis 1“ in Meckenbeuren bietet ideale Bedingungen, um vielfältige Spielräume zu schaffen. Im Hintergrund führt ein professionelles Team Regie; Technik, Bühnenbild und Gesamtausstattung brauchen den Vergleich mit dem professionellen Theater nicht zu scheuen, und auch die Leistungen der Darsteller begeistern Jahr für Jahr Publikum und Presse.

„Die zwei Intensivwochen am Abschlussprojekt gehören in die Schatzkiste der bewegendsten Erfahrungen in meinem Leben – vielfältig-einzigartig und wunderbar.“ (Seminarschulrätin)



Insgesamt sahen etwa 15.000 Besucher die Abschlussprojekte der vergangenen 15 Kurse. Die Aufführungen erfahren größte Anerkennung von Seiten der regionalen Kulturredaktionen, werden mit professionellem Theater verglichen und behaupten alljährlich einen festen Platz im regionalen Kulturangebot der Region Bodensee-Oberschwaben.



Abb. 1: „Und der Regen rinnt“



Abb. 2: „Biedermann und die Brandstifter“



Abb. 3: „Bernarda Albas Haus“

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Jürgen Mack/Werner Jauch: Theater als Bildungschance. In: Lehren & Lernen 28 (2002), H. 4, S. 3-4.
- ² Äußerungen aus den regelmäßigen Evaluierungen der Kurse.

Jürgen Mack

Bereichsleiter Deutsch/Theater am
Staatlichen Seminar für Didaktik und
Lehrerbildung (GWHRs) Meckenbeuren
Juergen.Mack@Seminar-GWHRs-ME.kv.bwl.de